Tagung der Farmers Union

Besprechung des Wheat Pools und der Saskatchewan Elevator Company

Stellungnahme zur Verschmelzung mit den Grain Growers

Saskatoon. — In den letzten Tagen fand hier die Konvention der Farmers Union statt, wozu etwa 250 bis 300 Delegaten erschienen sind. Verschiedene Resolutionen wurden in geheimen Sitzungen angenommen. So wurde z. B. die Elevatorpolitik des Weizenpool verurteilt. Auch zur Saskatchewan Elevator Company, Ltd. wurde Stellung genommen und beschlossen, von der Konvention die Felddienstleute der Gesellschaft auszuschließen. Zwei von diesen Leuten verhetzen darauf die Konvention.

Ueber die Frage der Verschmelzung der Farmers Union mit den Grain Growers entspann sich eine lebhafte Debatte, die schließlich damit endete, daß man die Frage in der Schwebe ließ, bis die Grain Growers sich zur selben Haltung gegenüber Handelsgesellschaften entschlossen hatten wie die Farmers Union, welche die Annahme von Bargeldspenden zur Aufrechterhaltung ihrer Organisation verweigerte und es ihren Beamten verbiete, in den Direktorien von Handelsgesellschaften Sitze einzunehmen.

Die Neuwahl ergab: John Stoneman, Mortlach, Sask., Präsident; E. H. Harris, Onen, Alta., Vizepräsident. Direktoren: Distrikt Nr. 1. W. J. Fischer, Tyvan; Distrikt Nr. 2. Peter Cropp, Georald; Distrikt Nr. 3 George King, Sturgis; Distrikt Nr. 4 O. S. Telson, Baglen; Distrikt Nr. 5 George Schnauer, Humboldt; Distrikt No. 6 H. W. A. Johnson, Semans; Distrikt Nr. 8, Mr. Lewis, Gull Lake; Distrikt Nr. 9, R. P. Simkenson, Palmer; Distrikt Nr. 10, O. F. Mallinson, Smiley; Distrikt Nr. 11, Wm. Roß, Smiley; Distrikt Nr. 12, Mr. Marshall Handel, und H. L. Beck.

Wieder ein russisch-polnischer Grenzkampf

Warschau, 27. Juli. — Eine weitere Schießerei mit tötlichem Ausgang wurde von der russisch-polnischen Grenze berichtet. Ein bolschewistischer Offizier versuchte eine polnische Patrouille zu überreden, sich zum Bolschewismus zu bekehren und da er das Stillschweigen der Polen als Zustimmung auffaßt, überschritt er die Grenze, worauf die Polen ihn töteten. Darauf überschritt auch die bolschewistische Abteilung die Grenze und der Kampf begann. Die Polen, die in der Minderzahl waren, zogen sich zurück und die Russen kehrten mit der Leiche ihres Offiziers über die Grenze zurück.

Angebote für Wegeverbesserungen.

Separate, versiegelte Angebote, bezeichnet „Tenders for Project No. ....", werden bei dem Unterzeichneten bis 11 Uhr morgens Standard Zeit, am Mittwoch, den 15 Juli 1925, angenommen, für die Verbesserungen der Provinzialwege, wie folgt:

Project 37—B., Shaunavon südlich: 8 Meilen, Erdaushachtungen ungefähr 34,000 Kubikyard. Höhe der Bardunterlage oder Bid Bond benötigt mit Angebot — $600.00.

Project 5—C—d. Kema, nördlich und südlich 9 Meilen. Erdaushachtungen ungefähr 42,000 Kubikyard. Höhe der Bardunterlage oder Bid Bond benötigt mit Angebot — $700.00.

Kopien der Pläne, Profile, Spezifikationen für die zwei Projekte können in dem Büro des Unterzeichneten angesehen werden oder in den Büros der folgenden Personen:

Wm. Grant, 105 Roh-Block, Saskatoon, Sask.
City Clerk, Prince Albert, Sask.
City Clerk, North Battleford, Sask:

Pläne, usw. für Project 37—B ausgestellt im Büro des Geo. Fritz, Sekretär-Treasurer, R.M. No. 78, Shaunavon, Sask.

Pläne usw. für Project 5—C—d ausgestellt im Büro des H. A. Loucks, Sekretär-Treasurer, R.M. No. 305, Inverness, Sask.

Tenders werden öffentlich geöffnet im Büro des Deputy Minister um 3 Uhr nachmittags, Standard Zeit, am Mittwoch d. 5. August 1925. Das niedrigste oder irgend ein Angebot braucht nicht angenommen werden.

H. S. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.

Regina, Sask.,
22. Juli 1925.

Deutschland Mitglied der internationalen Handelskammer

Berlin, 27. Juli. — Deutschlands Gesuch um Aufnahme in die internationale Handelskammer ist angenommen worden. In Finanzkreisen wird dem Anschluß Deutschlands an diese Organisation große Bedeutung beigemessen. Der Börsenkourier ist der Ansicht, daß die Durchführung des Dawes-Plans und die Erledigung des Schuldenproblems der Alliierten durch diesen Schritt beeinflußt werden mag.

„Deutschland ist jetzt regelrechtes Mitglied der internationalen Handelskammer, wie dies seiner politischen Stellung und ökonomischen Lage entspricht," heißt es im Börsenkourier. „Repräsentanten anderer Länder haben eingesehen, daß ihre Tätigkeit in der internationalen Handelskammer ohne Deutschland, Beteiligung äußerst schwierig, wenn nicht gar illusorisch gemacht wird."

Die Zugehörigkeit Deutschlands als Mitglied zu der Organisation mag für das Letztere große Vorteile im Gefolge haben, speziell wenn es sich um Erledigung des Wiedergutmachungsproblems handelt.

Britische „Abrüstung"

London, 26. Juli. — Premierminister Stanley Baldwin machte im Hause der Gemeinen bekannt, daß das Schiffsbauprogramm der Regierung den Bau von 4 Kreuzern im gegenwärtigen Fiskaljahre und den Bau von dreien im nächsten in Aussicht genommen habe. Zwei der in Aussicht genommenen neuen Kreuzer sollen im Oktober und zwei im Februar und drei im Laufe des nächsten Fiskaljahres vom Stapel gelassen werden.

Große Waldbrände in Preußen

Berlin, 26. Juli. — Aus mehreren Teilen Preußens werden zahlreiche Waldbrände, Moor- und Heidefeuer gemeldet, die sich immer weiter ausbreiten. Die allgemeine Trockenheit des Landes leistet den Bränden stark Vorschub. Regierung, Landes- und Ortsverwaltung haben den Kampf gegen das Element aufgenommen, doch waren die Anstrengungen von Militär und Feuerwehr bisher von nur wenig Erfolg begleitet.

In der Gegend von Rathenow, Havelberg und Stendal im Regierungsbezirk Potsdam befinden sich angeblich 15,000 Acker Wald in Flammen. Die genannten Orte sind von einander so gut wie vollkommen abgeschlossen.

Aus den Ortschaften Karlsthal, Kleitz und Steckelsdorf sind die Bewohner panikartig geflohen, ohne daß sie ihr persönliches Eigentum hätten retten können, und haben die Siedlungen dem gegen sie vordringenden Feuer preisgegeben.

In den Distrikten von Burgdorf und Neustadt stehen angeblich Tausende von Acker von Heideland in Brand und das Feuer rast mit Riesengeschwindigkeit über das ausgetrocknete Gebiet hinweg.

Ausweisung von Polen angedroht

Berlin, 26. Juli. — Als Vergeltungsmaßregel gegen die von Polen beabsichtigte Ausweisung von 30,000 Deutschen, welche erklärt hatten, daß sie ihre deutsche Staatszugehörigkeit nicht aufgeben und dafür die polnische annehmen wollen, hat die deutsche Regierung jetzt eine ähnliche Maßregel ins Auge gefaßt. Es heißt, daß die deutsche Regierung 3,000 Polen, welche in Deutschland leben und sich als polnische Staatsbürger erklärt haben, über die polnische Grenze schicken wird, sobald Polen die Ausweisung der 30,000 Deutsche verfügt.

Serbisch-griechischer Konflikt

Athen, 25. Juli. — Zwischen Jugoslawien und Griechenland herrscht eine ernste Unstimmigkeit über die sich die Belgrader „Politika" folgendermaßen ausläßt:

„Der Verstimmung zwischen den beiden Ländern liegt der Mißerfolg der Verhandlungen in Belgrad über die sogenannte „Gevgheli-Frage" zugrunde. Griechenland forderte bei diesen Verhandlungen gewisse Garantien von internationaler Bedeutung, während Jugoslawien die Vereinigung des Saloniki-Gevheli-Problems verlangte."

Nach den Ausführungen des Blattes wollte Jugoslawien den ihm in Saloniki gewährten Freihafen vergrößern, und jene Eisenbahnstrecke, die von Gevghelli, der letzten serbischen Station, nach Saloniki über griechisches Territorium führt, in jugoslawischen staatlichen Betrieb übernehmen.

Oesterreichische Regierung garantiert öffentliche Sicherheit

Wien, 27. Juli. — Die österreichische Regierung hat ihre auswärtigen diplomatischen Vertreter aufgefordert, bekannt zu geben, daß Delegaten und Besucher zum vierzehnten zionistischen Kongreß in Wien sich ohne Besorgnis dahin begeben mögen. Die österreichische Regierung garantiert, daß in Wien vollständige Ruhe herrschen und daß die öffentliche Sicherheit aufrechterhalten werde.

Große Menschenverluste in Korea

Tokio, 26. Juli. — Die infolge unaufhörlicher Regengüsse Ende der letzten Woche entstandene Ueberschwemmung in Korea hat sich jetzt, nach dem Bersten des Dammes des Hankang Flusses in eine verheerende Flut entwickelt, die den größten Teil von Südkorea bedeckt.

Söul, die koreanische Hauptstadt mit ihren 350,000 Einwohnern ist den Fluten preisgegeben. Nur ein gelegentlicher Funkspruch hält die Verbindung Söuls mit der Außenwelt aufrecht. Truppen, die nach Söul kamen, um sich ans Hilfswerk zu beteiligen, berichten, daß die Zahl der tötlichen Unglücksfälle in der Stadt unabschätzbar sei.

Die südlich von Söul gelegene Stadt Fusan ist schwer bedroht. Der Hankang steht jetzt bei Fusan 50 Fuß über dem Normalstand und steigt noch weiter.

Eine Meldung von der Baßnitation Etho an der Grenze der Flutzone, beschreibt die Lage als „schrecklich". Rettungsmannschaften sind nicht imstande, den bedrängten Leuten in den überschwemmten Ortschaften zu Hilfe zu kommen, solange die Regengüsse anhalten. Dem Hungertode und dem Tod durch Ertrinken ausgesetzt, klammern sich viele Leute an die Dächer ihrer Häuser, die von den reißenden Fluten fortgerissen wurden.

An den wenigen Stellen, an denen der Hankang gefallen ist, befürchtet man den Ausbruch epidemischer Krankheiten. In der ganzen Flutzone herrscht Mangel an Trinkwasser und Nahrungsmitteln.

Der Bahnverkehr zwischen Fusan und Mukden ist eingestellt worden. Söul ist ohne Licht, Trinkwasser und Gas.

Die Flut ist die größte in der Geschichte Koreas.

Scopes verurteilt

Dayton, Tenn., 21. Juli. — Der Prozeß gegen den der Uebertretung des staatlichen Anti-Evolutionsgesetzes angeklagten Hochschullehrer John Thomas Scopes, nahm heute ein jähes Ende, nachdem die Verteidigung-Richter John T. Raulston ersucht hatte, die Geschworenen zu instruieren, einen Schuldspruch abzugeben. Nach dem Tennesseer Gesetz konnte der Richter diesem Verlangen nicht entsprechen u. Anwalt Clarence Darrow hielt infolgedessen eine kurze Ansprache an die Geschworenen, sie ersuchend, Scopes schuldig zu sprechen, damit die Verfassungsmäßigkeit des angefochtenen Gesetzes von dem höheren Gerichtshof entschieden werden kann.

Die Geschworenen hatten sich wenige Minuten, nachdem sie von Richter Raulston die Belehrung erhalten, auf den Schuldspruch geeinigt und Scopes wurde zur Zahlung einer Geldbuße von $100 verurteilt.

Gewitterstürme in Frankreich

Paris, 26. Juli. — Eine Serie von Gewittern am Mittwoch abends und in der folgenden Nacht richtete im ganzen Lande großen Schaden an. Die Lapisses und Pique-Täler in den östlichen Pyrenäen stehen unter Wasser, die Ortschaft Oiery liegt in einem See und ihre Bewohner suchten auf den Dächern der Häuser Zuflucht und Rettung. Die Garnison von St. Gaudens ist zur Hilfeleistung dahin abgegangen.

— Argwöhnische Menschen können nicht gut das Lob anderer hören, weil sie darin einen Tadel ihrer selbst wittern.

Aspirin

Hüte Dich vor Nachahmungen

BAYER

Demand

Sie nicht das echte Bayer-Produkt, das von Aerzten seit 23 Jahren verschrieben und für Millionen als sicher sich erwiesen gegen

Kopfschmerz	Erkältungen
Zahnschmerz	Rheumatismus
Neuritis	Lumbago
Neuralgia	Schmerz, Schmerz

Man nehme nur „Bayer Tablets of Aspirin", Jedes Paket enthält Gebrauchsanweisungen. Schachteln mit 12 Tabletten kosten nur wenige Cents. Druggisten verkaufen auch Flaschen mit 24 und 100 Tabletten.

Wenn der Name „Bayer" nicht auf Schachtel und Tablette steht, erhalten

Das Leben eine Last. Frau John A. Erichsen von Carrwood, Sask., schreibt: „Mein Nervensystem war so zerrüttet, daß ich nicht mehr schlafen konnte und mir das Leben zur Last wurde. Ich habe Forni's Alpenkräuter für die Wiederherstellung meiner Gesundheit zu danken." Dies Kräuterpräparat wirkt auf das ganze System; es reguliert die Organe und stärkt die Nerven. Es ist keine Apothekenmedizin. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada.

Weibliche Opfer der Spionenfurcht.

Das Schicksal von Französinnen, die als angebliche Spione erschossen wurden.

Von Franz Lauskotter.

Eine eigenartige Erscheinung ist es, daß so viele Frauen wegen wirklicher oder vermeintlicher Spionage verurteilt und hingerichtet worden sind. Allgemein bekannt ist der Fall der japanischen Tänzerin Mata-Hari, die im Oktober 1917 in Vincennes bei Paris erschossen wurde. Auch der Fall der Arbeiterin Ernestine Tichell, geborene Dasses, erregte seinerzeit Aufsehen; noch heute sind die Meinungen darüber geteilt, ob sie wirklich gegen das Vaterland Frankreich Spionagedienste geleistet hat oder ob sich schuldlos hingerichtet worden ist. Die Frau, die beim Ausbruch des Krieges 16 Jahre alt war, aber wie eine weißhaarige Greisin aussah, hatte einen Sohn, der als Soldat an der Front kämpfte. Merkwürdig ist es, daß sie kurz nach der Kriegserklärung ihre Heimatstadt Paris verließ und in einem Hotel in Frankfurt am Main eine Stelle als Stubenmädchen annahm. Wahrscheinlich ist sie dort als französische Spionin tätig gewesen, hat sich aber nach einiger Zeit, vielleicht gezwungenermaßen, der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt. Es steht nämlich fest, daß sie nach Paris zurückkehrte und dort in einer Munitionsfabrik arbeitete. Da sie häufig Briefe und Postkarten nach der Schweiz schrieb, auf denen die Freimarken gestohlen angebracht waren, geriet sie in den Verdacht, eine deutsche Spionin zu sein. Dieser Verdacht wurde noch dadurch verstärkt, daß sie sich mit den Arbeitern und Angestellten der Fabrik über technische Einrichtungen unterhielt und daß sie nach Feierabend in den Straßen von Paris umherspazierte, um, wie man annahm, die Einstellen der deutschen Fliegerbomben zu ermitteln. Auch hatte sie sich einmal zum Besuche ihres schwerverwundeten Sohnes an die Front begeben, was man ihr als einen Vorwand, die französischen Stellungen zu erkunden, auslegte. Ende 1916 wurde sie zu ihrer Verhaftung geschritten, und am 20. Dezember wurde sie auf Grund dieser Verdachtsmomente, trotzdem sie fortwährend ihre Schuldlosigkeit beteuerte, zum Tode verurteilt. Erst nach beinahe drei Monaten bestätigte Poincaré das Todesurteil, und die Hinrichtung wurde auf den 15 März 1917 festgesetzt. Am Morgen dieses Tages wurde die Verurteilte geweckt, wobei man ihr mitteilte, daß das Urteil vollstreckt werden solle. Sie warf sich auf den Fußboden und schrie: „Mich will man morden? Ich bin eine Französin und liebe mein Vaterland! Mein Sohn kämpft für Frankreich und ist schwer verwundet! Man darf mich nicht töten!" Ihr Bitten und Flehen war vergeblich, sie wurde mit Gewalt ins Auto geschleppt, nachdem man ihr beide Hände auf den Rücken gebunden hatte, und nach Vincennes gebracht. Dort angekommen rief sie verzweifelt nach ihrem Sohne, der im Sterben lag, und setzte sich mit aller Kraft zur Wehre. Die Gendarmen stießen sie zum Richtpfahl und der Führer der Soldaten verlas das Urteil: „Sie haben Frankreich verraten; Sie sollen erschossen werden!" Im letzten Augenblick riß sich das arme Weib los, richtete sich am Pfahle empor und rief: „Ich bin unschuldig!" Dann brach sie unter den Kugeln der Soldaten zusammen.

Ein anderer Fall, dessen letzter Akt sich ebenfalls in Vincennes abspielte, ist der der Näherin Marguerite Francillard in Grenoble. Dieses hübsche, blonde Mädchen, das von Männern umschwärmt wurde, verliebte sich zu ihrem Unglück in einen jungen Mann, der aus der Schweiz stammte und im Dienste Deutschlands gegen Frankreich Spionage betrieb. Marguerite hat anscheinlich gar keine Ahnung gehabt von dem gefährlichen Handwerk, das ihr Liebhaber betrieb, weshalb sie sich von ihm zu Helfersdiensten mißbrauchen ließ. Sie fuhr häufig von Grenoble nach Genf, wo ihr Liebhaber wohnte, und überbrachte ihm Briefschaften, die man ihr von unbekannter Seite übergeben hatte mit der Bemerkung, es seien Briefe von in Frankreich lebenden Deutschen an ihre Angehörigen in Deutschland. Die Grenzpolizei schöpfte Verdacht und ließ die Botin überwachen, um ihre Auftraggeber zu ermitteln. Eines Tages verschwand sie aus Grenoble und tauchte in Paris auf. Einer Freundin hatte sie erzählt, ihr Liebhaber sei eifersüchtig auf die Grenzpolizisten, die ihr durch Umschmeichelung ihre Geheimnisse entlocken wollten, und habe ihr anbefohlen, nach Paris zu fahren und sich dort ein Zimmer zu mieten. Die Polizei erfuhr ihre Adresse, legte sich in den Hinterhalt und fing die Mitarbeiter des Genfer Spions, die seiner Freundin Briefschaften bringen wollten, einzeln ab und nahm sie in Haft. Es waren mehr als ein Dutzend Leute aus allen Nationen, sie wurden ausnahmslos zum Tode verurteilt und erschossen. Dann wurde auch die ahnungslose Näherin verhaftet. Sie scheint den Ernst ihrer Lage und die Schwere der Beschuldigung gar nicht begriffen zu haben. Sie erzählte dem Kriegsgericht offen von ihren Beziehungen zu dem Spion in Genf: sie habe ihn lieb und habe von ihm Geld angenommen, um in Paris leben zu können. Sie könne sich gar nicht denken, daß es sich um Spionage zum Nachteil des Vaterlandes handle, das sie liebe; sie sei der Meinung gewesen, die von ihr besorgten Briefschaften seien Familienbriefe gewesen. Alles dies half ihr nichts, sie wurde zum Tode verurteilt und sollte am 10. Januar 1917 hingerichtet werden. Sie lehnte die Begleitung eines Priesters auf ihrem letzten Gange ab mit den Worten, daß sie keine Furcht habe und lieber allein gehen wolle. Als sie auf dem Richtplatze angelangt war, schritt sie an der Front der Soldaten entlang auf die Säule zu, an die sie festgebunden wurde. Plötzlich rief sie: „Es lebe Frankreich!" Dann krachte die Gewehrsalve, und das arme Mädchen fiel tot zu Boden. Die Soldaten marschierten unter Trommelwirbel und Trompetengeschmetter an der Säule vorbei, ein Leutnant, der seinen Apparat mitgebracht hatte, machte von der grausigen Szene eine photographische Aufnahme.

Es ließen sich noch zahlreiche Fälle anführen, in denen Frauen und Mädchen hingerichtet worden sind, aber die angeführten mögen genügen. Zweifellos sind die meisten dieser armen Weiber Opfer ihrer Gutgläubigkeit und ihrer Weltfremdheit geworden, man hat sie eben mißbraucht zu verräterischen Zwecken, und wenn sie infolge ihrer Harmlosigkeit von der Polizei in die Falle gelockt wurden, war ihr Schicksal besiegelt.

Junge Blaufüchse

Erpreßgebühren bezahlt und versichert bis zum Bestimmungsplatz. Kostet weniger, lassen sich leicht behandeln, kennen kein anderes Heim und vermehren sich allgemein im ersten Jahr. Jetzt niedriger im Preis als wenn erwachsen. Preise gehen am 15. August in die Höhe. Freies Büchlein. Sechs Bank Referenzen, über 25 Jahre Erfahrung. Eine der größten Fuchsfarmen der Welt. 4200 Acker. Man schreibe um Tatsachen und Zahlen (Facts and Figures).

Paul Jüttner, Prelate, Sask.
Vertreter von
Cleary Bros. Fox Farms
Empire Bldg., Seattle, Wash. U.S.A.

Was der Weizen-Pool fuer Euch getan hat!

An die Farmer in West-Canada!

Der Weizenpool der drei West-Provinzen hat jetzt ein Jahr lang gearbeitet. Die Mehrheit von Euch sind Mitglieder des „Pool" und sind stolz auf seinen Erfolg. Wir glauben, daß in nicht sehr langer Zeit Ihr alle Mitglieder des Weizen-Pool sein werdet, denn jeder Farmer des Westens hat Vorteile durch die Tätigkeit des „Pool". Ihr habt der ganzen Welt bewiesen, wie vernünftig und gewinnbringend es für den Farmer ist, seinen Weizen gemeinschaftlich oder genossenschaftlich zu vermarkten, anstatt ihn im Wege der Konkurrenz zu verkaufen und **daß der Farmer selbst seine Erzeugnisse verkaufen muß, wenn er den vollen Wert dafür bekommen will.**

Der Weizen „Pool", den Ihr geschaffen und welchen die Direktoren und Exekutivbeamten für Euch führen und leiten, machte seinen Anfang unter den größten Schwierigkeiten. Alles was man nur vorbringen konnte, um das Vertrauen des Farmers in den Weizenpool (was im letzten Grunde soviel heißt: als das Vertrauen in sich selbst und seine Farmerbrüder) zu erschüttern, wurde versucht um zu verhüten, daß der Pool eine Tatsache wurde. Die Beamten suchen Euch nicht diese Versuche und Machenschaften der starken und gut verschanzten Opposition, welche sie seit Inkrafttreten des „Pool" gegen denselben ins Werk gesetzt haben, im Einzelnen auszuführen.

Diese Angriffe sind fehlgeschlagen und werden das auch weiterhin tun. Je stärker der „Pool" wird, desto schwächer wird die Opposition werden bis sie schließlich, wie wir glauben, das Feld räumen und dann zugeben wird, daß Ihr das Recht und die Fähigkeit habt, Eure Ernte und die Eure Nachbars selbst zu verkaufen anstatt daß Ihr Eure Produkte dem Handler übergebt, der weiter kein Interesse daran hat, welchen Preis der Produzent bekommt.

Durch den Weizenpool wurde es dem Farmer, der sein Weizenkontrakt letztes Jahr unterschrieb, ermöglicht, in allen Teilen West-Canadas „Pool" Weizen abzuliefern.

Die Mitglieder des „Pools" haben bewiesen, daß die Leute, die den Weizen **bauen**, ihn mit größerem Vorteil für sich selbst **verkaufen** können durch eine Organisation, welche sie selber kontrollieren, als ein Auswärtiger dies tun kann.

Ihr erhieltet vom Pool einen Vorschuß von $1.00 per Bushel bei Lieferung des Weizens. Der Rest des Preises blieb zunächst im „Pool" zur Finanzierung des systematischen und geordneten Verkaufs anstelle des unvernünftigen Auf-den-Markt-Werfens Eures Weizens.

Ihr erhieltet weitere 35 Cents per Bushel im März, damit Ihr die Kosten der Einsaat bestreiten konntet. Ein weiterer Vorschuß von 20 Cents per Bushel, was eine Summe von 15 Millionen Dollars ausmacht, ist Euch jetzt geschickt worden zur Deckung der Ernte-Ausgaben.

Die Pool-Mitglieder hatten keine weitere Sicherheit als ihr Getreide. Diese Sicherheit und das Zusammenarbeiten aber bewirkten es, daß die Mitglieder nicht die Verluste zu erleiden hatten, die sie früher tragen mußten, als sie gezwungen waren, ihr Getreide auf einem niedrigen Markt zu verkaufen, um Geld zur Führung ihrer Wirtschaft zu bekommen.

Alles dies wurde durch den „Pool" bewirkt, der nur ungefähr 45% des im Westen verkauften Weizens kontrollierte. Der „Pool" ging seinen ruhigen Weg des geordneten Verkaufes trotz des stetigen Auf und Nieder und der Schwierigkeiten eines Marktes, der unerhörte Preisänderungen brachte.

Der Pool würde in einer uneinnehmbar festen Stellung sein, wenn er 75% des westlichen Weizen kontrollieren würde. Wenn die Hälfte unserer Poolmitglieder jeder einen neuen Kontraktzeichner werben könnten, würde Euer Pool diese Kontrolle bekommen.

The Interprovincial Wheat Pool

— Unter Kollegen. „Mein Lieber," sagt ein Maler zum anderen, „wenn man mit einem Bild, wie Deins hier ist, keinen Preis kriegt . . ."

„Du glaubst?" fällt ihm der Freund geschmeichelt in die Rede.

„. . . Dann gibt es noch unparteiische Preisrichter."

— Erblich. Willi bringt einen Zettel vom Lehrer aus der Schule: „Sehr geehrter Herr Schmidt, Willi spricht immer zu viel."

Am anderen Tage wandert Willi mit dem Antwortschreiben seines Vaters in die Schule:

„Sehr geehrter Herr Lehrer, Sie sollten blos mal seine Mutter hören."

— Im wilden Westen. Reporter: „Herr Doktor, der Artikel über die Hinrichtung des Mörders darf nicht mit, er ist im letzten Augenblick begnadigt worden."

Redakteur: „Zu spät. Schreiben Sie einen Nachsatz: Der Mörder unschuldig und begnadigt. Oben ausführlicher Bericht über das, was ihm erspart geblieben ist."

— Im Examen. „Wenn Sie erst letztlich krank waren und sich infolgedessen nicht entsprechend vorbereiten konnten, hätten Sie eben vom Examen zurücktreten und es zu einem günstigeren Zeitpunkt machen sollen."

„Der Arzt meinte eben gerade, ein gutes Prüfungsergebnis würde einen günstigen Einfluß auf meine Gesundheit haben."

— Nette Aussicht. Ein Herr trat an einen Polizisten heran:

„Verzeihen Sie, ich habe diese tote Katze soeben in der Droschke gefunden."

„Bringen Sie den Fund auf das nächste Polizeibureau," erwiderte der Mann des Gesetzes, „und wenn er nach drei Monaten nicht abgeholt ist, gehört er Ihnen."

— Wahres Geschichtchen. Eines unserer Lehrmädchen, ein nicht gerade reich begabtes, aber gutwilliges Ding, hat sich aus der Bierkbibliothek den Band „Die rechte Hand des Kaufmanns" entliehen. Eines Tages kommt sie zum Bibliothekar und fragt ihn ein wenig scheu noch und unsicher: „Herr Doktor, darf ich nun auch um das Buch „Die linke Hand des Kaufmanns" bitten?"

— Ein Mann, ein Wort. „Was halten Sie von dem neuen Jagdpächter, Förster?"

„Nicht allzuviel, er scheint ein kümmerlicher Schütze zu sein."

„Jedenfalls ist er ein Mann, der sein Wort zu halten weiß."

„Wieso das?"

„Na ja, er hat versprochen, alles, was er schießt, im Hospital abzuliefern, und gestern sah ich schon, wie zwei Treiber und ein Jagdgast hingebracht wurden."

— Gemein. „Herr, Sie haben gesagt, meine Frau sieht aus wie eine Bulldogge. Haben Sie das gesagt oder nicht?"

Sehr kleinlaut kam die Antwort: „Allerdings, ich habe etwas Aehnliches gesagt."

„Dann muß ich Sie fordern, ich kann unmöglich zugeben, daß jemand etwas gegen diese Hunderasse sagt."

— Jung verheiratet — „Oh, mein Gott, was mache ich bloß, mein Kuchen brennt an, und im Kochbuch steht, daß er eine Stunde im Ofen bleiben muß, es fehlen mindestens noch zehn Minuten."

— Unter Freundinnen. „Dieser unverschämte Mensch hat mich gefragt, ob ich mich auf den kalten Winter 1895 besinnen kann."

„Er wollte dich sicher nicht beleidigen, er konnte ja auch nicht wissen, daß du ein so schlechtes Gedächtnis hast."

— Nachleben. — „Herrlicher Sonnenaufgang war heute morgen, haben Sie das nicht gesehen?" sagte der eine Berliner zu dem anderen.

„Sonnenaufgang? Nee, das wäre etwas zu viel, ich bin immer vor Sonnenaufgang im Bett."